

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 9. Oktober.

### Ausweis

über den Stand der Kinderpest in den im Reichsrathe vertretenen Ländern in der Zeit vom 2. bis 9. Oktober 1876.

Ausgebrochen ist die Kinderpest während obiger Zeit in keinem Orte der oben erwähnten Länder.

In denselben erscheinen am 9. Oktober d. J. nur die Hornvieh-Contumazanstalten Nowosielica in der Bukowina, Hussiatyn und Stala in Galizien durch Kinderpest versucht.

### Rußland und der Friede.

Die vor kurzem noch fieberhaft erregte Stimmung in Rußland ist momentan einer ziemlich beruhigten und zuversichtlichen gewichen, nachdem die Mission des Grafen Sumarokoff-Elston nunmehr als erfolgreich betrachtet wird. In den russischen Regierungskreisen wird die Befriedigung über diesen Ausgang unverhohlen ausgesprochen, indem nunmehr Rußland, Hand in Hand mit Oesterreich, in der Lage ist, seinen Vorschlägen bei der Pforte den rechten und energischen Nachdruck verleihen zu können.

Das gemeinsame Handeln Rußlands und Oesterreichs läßt beide Mächte als Mandatare des Willens Europa's erscheinen, und ist es auch der zwischen den beiden Mächten eingetretenen Verständigung zuzuschreiben, daß das Einvernehmen der europäischen Mächte erhalten und die Türkei in ihrer Ablehnung der Friedensvorschläge isoliert bleibt. Die Aussicht, daß die Pforte in letzter Stunde die englischen Friedensvorschläge dennoch in unveränderter Form annehme, ist eine sehr geringe und wird in den St. Petersburger diplomatischen Kreisen auf diese Eventualität nur wenig gerechnet.

Als Zeichen des Grastes der gegenwärtigen Lage und der erschöpften Langmuth Rußlands kann die Thatfache dienen, daß der sammt Frau und Kindern bereits unterwegs nach Konstantinopel befindliche General Ignatieff nach Livadia zurückbeordert wurde, um die Ankunft des Generaladjutanten Sumarokoff und neue Instruktionen abzuwarten. Dorthin ist am 5. d. M. plötzlich auch der Großfürst-Thronfolger abgereist, um an den folgenschweren Beratungen theilzunehmen, deren Inhalt leicht zu errathen ist.

Die nach wochenlanger Pause wieder aufgetauchte Conferenzidee — heißt es in einem der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg zugehenden Schreiben ddo. 5. d. M. — wird von den hiesigen maßgebenden Kreisen für den

Augenblick als verfrüht bezeichnet. Wol wäre Rußland vor wenigen Wochen einer europäischen Conferenz mit großer Genugthuung beigetreten, aber im gegenwärtigen Augenblicke ist man an leitender Stelle der Ansicht, daß die Situation durch langwierige Verhandlungen noch verworrener würde und daß man jetzt auch überhaupt nicht Worte, sondern Thaten bedürfe. Zur Berathung der gegenüber der Pforte einzuschlagenden Maßnahmen hält man hier eine Conferenz für überflüssig, sie wird erst nötig, sobald die thatkräftige Action mit Erfolg gekrönt sein wird, zur Bestätigung und weiteren Ordnung des bereits Geschehenen.

### Eine Depesche Lord Derby's.

Die Depesche Lord Derby's vom 21. September an Sir Henry Elliot, den englischen Botschafter in Konstantinopel, betreffs der bulgarischen Unthaten ist am 7. d. M. veröffentlicht worden. Der Minister hatte die Veröffentlichung bekanntlich schon einer City-Deputation zugesagt, sobald Sir Henry Elliot sich der in der Depesche enthaltenen Aufträge beim Sultan persönlich entledigt haben werde. Die Depesche erklärt, daß die allgemeine Bewaffnung der mohamedanischen Bevölkerung auf Befehl des Wali von Adrianopel zur Versammlung von Mörder- und Räuberbanden führte, die unter dem Vorwande, den Aufstand zu unterdrücken, sich der schrecklichsten Verbrechen des gegenwärtigen Jahrhunderts schuldig machten. Nicht nur ward die schuldbarste Apathie von der großen Mehrheit der Provinzialbehörden entfaltet, die solche Ausschreitungen erlaubten oder geschehen ließen, sondern wenig oder nichts wirksames ist geschehen, die Sache gutzumachen. Die Autorität der Pforte ward mißachtet und der Regierung in Konstantinopel die Wahrheit verheimlicht. Unter keinen anderen Umständen hätte die Pforte sonst dahin gebracht werden können, Beamte zu befördern und zu decorieren, deren Handlungen zugleich ein Schimpf und ein Unrecht am türkischen Reiche waren. Sir Henry Elliot wird angewiesen, eine persönliche Audienz bei dem Sultan nachzusuchen, um Erjaz und Gerechtigkeit für die Mißhandlungen zu verlangen, ferner daß die unter falscher Anschauung decorierten oder beförderten Personen angeklagt und degradirt würden; daß die 80 ihren Häusern entrißenen Weiber zurückgebracht und, damit das öffentliche Vertrauen völlig hergestellt werde, die beunruhigten Bezirke sogleich einem fähigen und thatkräftigen Commissär unterstellt würden, der, wenn nicht selbst ein Christ, doch christliche Rathgeber haben sollte, in die die christliche Bevölkerung Vertrauen setzen könnte.

Die „Times“ drücken ihre volle Zustimmung zu der Depesche aus; sie sei kurz, aber einschneidend, und

nicht ihr geringster Vorzug sei der, daß Lord Derby sich nicht damit begnüge, Sühne für das Geschehene zu verlangen, sondern auch, ohne Präjudiz für künftige Vereinbarungen der Mächte, auf der sofortigen Einsetzung einer besonderen Behörde in Bulgarien bestehe, welche das Vertrauen der christlichen Bevölkerung besitzen würde. Die Türkei möge für einen tüchtigen und energischen Gouverneur in Bulgarien sorgen, welcher das Vertrauen der christlichen Bevölkerung zu erringen und die Provinz aus ihrem gegenwärtigen Elende zu ziehen verstehe; dann werde man die türkische Regierung nicht mehr als hoffnungslos unfähig bezeichnen dürfen. Es sei aber dabei kein Augenblick mehr zu verlieren.

### Vom Kriegsschauplatze.

Im Norden Montenegro's ist die kriegerische Action trotz der begonnenen Unterhandlungen, die zu einem Waffenstillstande führen sollten, im vollsten Gange. Muthtar Pascha brach nach dem vorhergegangenen Beispiele der Montenegriner die Waffenruhe und suchte sich vor der vollständigen Umzinglung durch die Truppen des Wojwoden Nikotik zu retten.

Am 6. Oktober entwickelte sich vorerst ein sechsständiges Geschützfeuer und am nächsten Morgen, um 3 Uhr schon, begann der eigentliche Kampf, der erst um 7 Uhr abends, also nach 16 Stunden, mit dem Rückzuge der Türken nach Klobuk endete. Muthtar Pascha stand bekanntlich in dem Thalkeßel Zaslav zwischen Klobuk und Grahovo, hart an der montenegrinischen Nordwestgrenze. Nach den Berichten des Specialcorrespondenten der „Presse“ aus den letzten Tagen richtete Muthtar Pascha seinen Angriff ganz besonders gegen die beiden Flügel der montenegrinischen Aufstellung; gegen den linken auf den Höhen Bojo Ordo, ganz besonders aber gegen den rechten Flügel auf den das Fort Klobuk beherrschenden Kluppen, Mitroinstke Golove genannt. Muthtar Pascha muß eine Katastrophe in dem Thalkeßel von Zaslav befürchtet haben und so warf er sich mit möglichster Energie gegen die ihn bereits umklammernden Flügel, um wenigstens den Rückzug nach Klobuk und Trebinje frei zu erhalten. Nachdem der Kampf 16 Stunden gedauert haben soll, so hat jedenfalls wieder einmal eines jener „männermordenden“ Gemekel stattgefunden, an denen die montenegrinisch-türkischen Kriege seither so reich waren.

Die Niederlage Muthtars scheint ziemlich wahrscheinlich, nachdem aus Konstantinopel nichts über das Gesehene bei Zaslav gemeldet wird, wogegen eine Art Beschwichtigungsdepesche versichert, daß die Montenegriner in einem Treffen bei Lubinje am 6. d. M. geschlagen worden seien. Lubinje ist ein Städtchen der Herzegowina,

## Feuilleton.

### Der Teufels-Capitän.\*

Roman von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

Es war ein elendes, verfallenes Gebäude, dessen Dach aus moosbewachsenen Ziegeln bestand, dessen Mauern überall Spalten und Risse zeigten.

Rinald klopfte an die Thür und rief mit flehender Stimme:

„Wenn Ihr gute Christen seid, so erbarmt Euch und öffnet so schnell als möglich!“

Der Landmann, der in dieser Wohnung hauste, war zu arm, um Räuber zu fürchten. Er schloß die Thür auf und trat dem Italiener mit einer Lampe entgegen.

„Was wollt Ihr?“ fragte er, „und womit kann ich Euch dienen?“

„Ein Asyl für diese Nacht,“ sagte Rinald. „Ich war auf der Reise nach Fougerolles. Unterwegs fand ich diesen armen Teufel auf der Straße liegen. Wenn er auch nicht todt ist, so wird er es doch nicht lange mehr machen.“

„Es ist Christenpflicht, den Unglücklichen aufzunehmen,“ sagte der Landmann mitleidig. „Tretet in Gottes Namen hier ein.“

Er half Rinald, den scheinbar Sterbenden in das Haus zu tragen und auf ein Lager von trockenen Blättern zu legen.

Während dies geschah, stöhnte und ächzte Ben Joel, als wenn er in den letzten Zügen läge.

„Er ist noch nicht todt,“ sagte der Bewohner des ärmlichen Hauses. „Vielleicht ist ihm noch zu helfen. Was mag ihm fehlen? Ist er verwundet?“

„Nein,“ erwiderte Rinald. „Ein Priester muß ihn auf sein Ende vorbereiten.“

„Wohl, so will ich unsern Herrn Pfarrer holen,“ versetzte der Landmann. „Er wird dem Unglücklichen den letzten Trost spenden.“

„Ja, ja, schnell, schnell,“ sagte der Italiener, sich auf Ben Joel niederbeugend, „denn es geht mit ihm zu Ende.“

Der ehrliche Landmann gehorchte.

Er hatte eben das Haus verlassen, als der Bandit sich wieder aufrichtete.

„Du scheinst mir ein gefährliches Spiel zu beginnen,“ sagte er zu Rinald.

„Weshalb glaubst du das?“

„Unser Wirth wird den Pfarrer gegen uns vertheidigen.“

„Sei ruhig! Ich werde das verhindern.“

Eine halbe Stunde verließ, ehe der Pfarrer erschien. Diese Zeit benutzten die beiden Schurken, um sich zu ihrem teuflischen Plan vorzubereiten.

Da ließen sich plötzlich draußen murrende Stimmen hören.

„Es wird gelingen,“ flüsterte Rinald. „Spiele deine Rolle nur gut.“

Er öffnete die Thür und ging dem Pfarrer und seinem Führer entgegen.

„Nun, mein Herr,“ sagte Bernhard Thomas zu Rinald, der sich ehrerbietig vor ihm verbeugte, „wie steht es mit dem Kranken?“

„Er spricht nicht und bewegt sich auch nicht mehr,“ war die Antwort. „Doch vermute ich, daß er noch zu hören vermag. Verzeihen Sie mir, Herr Pfarrer, daß ich Sie zu einer so späten Stunde hierher bitten ließ.“

„Es ist meine Pflicht, dem Sterbenden das Sacrament zu reichen,“ versetzte der Pfarrer sanft, „und ich hoffe, noch zur rechten Zeit zu kommen.“

„So bitte ich Sie, einzutreten, ehrwürdiger Herr.“

Er ließ den Pfarrer an sich vorübergehen und wandte sich dann rasch zu dem Landmann, indem er ihm rasch ein Goldstück in die Hand drückte.

„Seid so gut, nach meinem Pferde zu sehen,“ sagte er. „Ich habe nicht weit von hier einen Wagenschuppen bemerkt. Bringt es dort unter und gebt dem ermüdeten Thiere zu trinken.“

„Gern, mein Herr,“ entgegnete der Alte, das Goldstück mit sichtbarem Vergnügen betrachtend.

Er verließ das Haus, um den Wunsch des großmüthigen Fremden zu erfüllen.

Das Gespräch, das Rinald mit dem ehrlichen Landmann geführt, hatte kaum eine Minute gewährt. Er eilte nun schnell in das ärmliche Gemach, das der Pfarrer ohne jegliches Mißtrauen betreten hatte.

Daselbe war nur von schwachem Lampenscheine erhellt. Ben Joel lag ausgestreckt auf dem ärmlichen Lager, nur ein schwaches Lebenszeichen von sich gebend. Seine schwarzen Haare verdeckten fast ganz sein Gesicht. Sein Körper war mit einem einfachen Mantel bedeckt, unter dem die Arme hervorgestreckt waren, die das erwartete Opfer ergreifen sollten.

„Nicht wahr, Herr Pfarrer?“ fragte Rinald, „der Unglückliche ist wol nicht mehr zu retten?“

Bernhard Thomas kniete neben dem Lager nieder und neigte sein Antlitz über den vermeintlichen Sterbenden.

fünf Meilen nordwestlich Trebinje auf dem Wege nach Stolac.

Der Bruch der Waffenruhe durch Mukhtar Pascha, welcher in den Consularkreisen von Ragusa Aufsehen erregt hat, wird, wie die „Pol. Corr.“ berichtet, türkischerseits damit entschuldigt, daß die Insurgenten die Telegraphenleitung zwischen Trebinje und Lubinje zerstörten, weshalb Mukhtar Pascha die Verlängerung der Waffenruhe nicht erfahren habe. Die Montenegriner ihrerseits behaupten aber, ihm den Waffenruhebeschuß mitgetheilt zu haben.

An demselben Tage, da bei Zaslav gefochten wurde, gab auch die serbische Armee ein bescheidenes, offensives Lebenszeichen von ihrer Existenz. Major Colak Antic, der tapfere Vertheidiger der Jankova Kliffura, brach aus dieser Claufe vor, fand wahrscheinlich nur unbedeutende türkische Truppen vor sich und trieb dieselben, wie das officielle belgrader Telegramm wenigstens behauptet, bis nach Kursumlje zurück. Dieser kleine Erfolg übt selbstverständlich keinen Einfluß auf den eigentlichen Fortgang des serbisch-türkischen Krieges aus.

### Türkische Reformen.

Die Arbeiten zur Concipierung einer neuen Verfassung für das türkische Reich, werden in Konstantinopel gegenwärtig mit allem Eifer betrieben, und es scheint fast, als ob man wirklich die Absicht hätte, die Türkei, das classische Land der Wülfürherrschaft, in einen constitutionellen Staat umzugestalten. Wer die Verhältnisse der Türkei kennt, wird sich zwar über diese neuen liberalen Errungenschaften keinen Illusionen hingeben, doch muß man zugeben, daß selbst dieses Scheingebilde constitutionellen Lebens hinreicht, die unumschränkte Allgewalt des Sultans zu brechen und den Schwerpunkt des öffentlichen Lebens aus dem Palaste in die Cabinette der Minister zu verlegen. Ob durch den Ersatz des Absolutismus durch den Bureaucratismus etwas gewonnen ist, wird die Zukunft lehren, doch ist jedenfalls durch diese Veränderung der Wiederkehr solcher verkehrter und widersinniger Anordnungen vorgebeugt, wie sie unter Abdul Aziz an der Tagesordnung waren, und es ist die Möglichkeit gegeben, daß einsichtsvolle, rechtschaffene Minister, unbeirrt von den Launen eines wahnwitzigen Herrschers und von Palast-Intriguen, etwas ersprießliches für das Wohl des Staates leisten können.

Die türkischen Zeitungen, mit Ausnahme des „Bassiret“, sprechen freilich von den Verfassungsänderungen mit großer Emphase und erhoffen den Anbruch einer neuen Aera der Gleichheit und Freiheit, des Fortschrittes und der Erstarbung des osmanischen Reiches. Dabei werden alle Gebrechen und Fehler der bisherigen Verwaltung unumwunden eingestanden und dieselben weniger den thatsächlichen Verhältnissen, als der Mißwirtschaft des von allen Seiten geschmähten Abdul Aziz zugeschrieben. So veröffentlicht die neue, im Bureau des Kriegsministeriums redigirte französisch-türkische Zeitung „Verité“ unter dem Titel „Zur Lage“ einen Artikel, der an herber Kritik der gegenwärtigen Verwaltungszustände alles übertrifft, was bisher je in türkischen Zeitungen geschrieben wurde. Natürlich wird die Schuld einzig und allein der früheren Regierung in die Schuhe geschoben und die Hoffnung ausgesprochen, daß unter dem neuen constitutionellen Regime alles besser werde.

„Können Sie mich hören, mein Bruder?“ fragte er mittheilsvoll.

Diese Worte waren kaum über seine Lippen gekommen, als die kräftigen Arme Ben Joels den getäuschten Geistlichen umschlangen und seine Hände dessen Hals umklammerten. In demselben Augenblicke warf Rinald sich blitzschnell auf das Opfer, welches, halb-erwürgt, in der Stellung, die es eingenommen, sich nicht zu befreien vermochte, und band ihm mit einer Art von Lasso, den er zuvor aus einigen Stricken, die er in der Wohnung des Landmanns vorgefunden, gefertigt hatte, Hände und Füße. Wie sehr Bernhard Thomas sich auch anstrenzte, sich loszumachen, es gelang ihm nicht, von Secunde zu Secunde wurden seine Bewegungen schwächer, und als Rinald ihm endlich einen Knebel in den Mund preßte, war das Werk der Banditen vollendet. Ben Joel und der Italiener warfen ihn auf das Bett, in der festen Ueberzeugung, daß sie nichts mehr von ihm zu fürchten hätten.

„Jetzt zu dem andern!“ befahl Rinald.

Sie verließen das Haus, um den Landmann unschädlich zu machen. Derselbe kam ihnen in der Nähe des Schuppens entgegen. Um den alten Mann zu binden und zu knebeln, brauchte es keiner so großen Anstrengung, wie bei dem kräftigen Bernhard Thomas. Das zweite Opfer wurde nun in den Schuppen getragen und ziemlich fern von dem Pferde des Italieners auf eine Streu niedergeworfen.

„Das Feld ist frei!“ triumphtierte der schlaue Italiener, „jetzt gilt es aber noch, das schwerste zu vollbringen.“

Kürzlich wurde wieder der außerordentliche Rath der höchsten Staatswürdenträger einberufen; es waren im ganzen 120 Mitglieder versammelt; es befanden sich auch mehrere christliche Beamte unter denselben. Den Gegenstand der Berathung bildeten zunächst die neuen Verfassungsgesetze. Die in einer früheren Sitzung beschlossene Organisirung des Vertretungskörpers wurde gänzlich modificirt und beschloffen, einen aus 150 Mitgliedern bestehenden gesetzgebenden Körper und einen Senat aus 50 Mitgliedern zu bilden, welche nicht nur die Feststellung und Einhaltung des Budgets überwachen, sondern auch an der Gesetzgebung einen activen Antheil nehmen sollen. Ueber die Art der Erwählung der Mitglieder dieser Körperschaften ist noch nichts bekannt, doch ist es gewiß, daß die Regierung an der Ernennung derselben sich einen ausgiebigen Einfluß sichern und daß auch das muselmännische Element ein durch die Bevölkerungsverhältnisse durchaus nicht bedingtes Uebergewicht über die Christen erhalten wird.

Die zweite Frage, welche der Versammlung des außerordentlichen Rathes vorgelegt wurde, betraf die Friedensverhandlungen mit den Mächten. Wie man der „Presse“ hierüber aus Konstantinopel schreibt, wurde im Einverständnis mit der Regierung beschloffen, daß dem Begehren der Mächte nach einer autonomen Verwaltung der insurgirten Provinzen keine Folge zu geben, sondern durch Umgestaltung der Verfassung des ganzen Reiches eine Garantie für die bessere Verwaltung aller Theile der Monarchie zu schaffen sei. Diese Entscheidung wurde den Botschaftsdolmetschen mündlich mitgetheilt und eine Note als Antwort auf die Anforderungen der Mächte in Aussicht gestellt. Ueberhaupt ist durch den Wiederbeginn der Feindseligkeiten die ganze Friedensverhandlung ins Stocken gerathen, doch scheint es, daß die Pforte die Hoffnung auf das Zustandekommen eines billigen Friedens noch immer nicht aufgegeben hat und es zu vermeiden sucht, durch eine allzu kategorische Ablehnung der Friedensvorschläge einem vielleicht denn doch möglichen Ausgleich zu präjudicieren. Auch die Nachsendungen neuer Truppen auf den Kriegsschauplatz werden nur mehr lässig betrieben, was theilweise wol auch in dem Mangel an verfügbaren Mannschaften seinen Grund haben mag.

### Politische Uebersicht.

Vaißach, 11. Oktober.

Die österreichischen Minister sind gestern von Pest nach Wien zurückgekehrt. Eine pesther Stimme schreibt über die Resultate der Conferenzen: „Der Zweck, welcher die österreichischen Minister nach Pest führte, ist erreicht. Die Textirung der den „Ausgleich“ bildenden Gesetzentwürfe ist genau festgestellt und an die Schlussredaction in der um 4 Uhr nachmittags abgehaltenen gemeinsamen Ministerconferenz die letzte Hand angelegt worden. Zu bemerken ist, daß die Angelegenheit der in beiden Staaten der Monarchie fungierenden öffentlichen Gesellschaften ungarischerseits vom Handelsamte an das Communicationsministerium abgetreten wurde und dieses letztere dem österreichischen Handelsminister einen alternativen Lösungsvorschlag unterbreitete. Um 4 Uhr nachmittags fand auch eine Sitzung der Handels- und Gewerbelammer statt, und zwar behufs Erörterung der Momente, welche der Regierung anlässlich des mit Deutschland abzuschließenden neuen Handelsvertrages in Bezug auf die festzustellenden Zölle besonders zu empfehlen wären.“

### Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Zur rechten Stunde.

Im Dorfe Saint-Sernin herrschte die gewöhnliche Stille der Nächte auf dem Lande, und in keinem Hause war mehr ein Licht zu bemerken. Ben Joel diente seinem Gefährten in der Dunkelheit als Führer. So gelangten sie auf den Platz vor der Kirche, ohne einer lebenden Seele zu begegnen, und bald waren sie in der Nähe des geräumigen Pfarrhauses. Hier wurde Rath gehalten. Zwei Wege standen ihnen offen, in das Haus zu dringen: die Thür und das Fenster. Aber die erstere war von starkem Eichenholz und fest verschlossen. So wurde denn das Fenster gewählt. Ben Joel kannte es genau, es war dasselbe, aus dem ihn der Pfarrer diesen Morgen hinausgeworfen.

„Hier müssen wir hineinklettern,“ sagte Rinald.

„Machen wir uns also ans Werk.“

„Aber wir brauchen Licht, wenn wir drinnen sind,“ bemerkte der Zigeuner.

„Ich habe daran gedacht,“ versetzte Rinald.

„Du hast also eine Laterne?“

„Nein, aber ein Feuerzeug und ein paar dünne Stüchlein Holz, die ich aus der Hütte mitgenommen; diese sollen uns dienen, bis wir drinnen eine Lampe gefunden haben.“

„Vorwärts denn, ich steige zuerst hinein!“

Ben Joel drückte mit aller Macht gegen das Fensterkreuz, das nur wenig Widerstand leistete, da es bei Gelegenheit des von dem Zigeuner gethanen Sprunges schon etwas zerbrochen worden.

In demselben Augenblicke fand in dem Zimmer, in das man hineinkam, ein Geräusch statt, das aber von den mit ihrem Unternehmen beschäftigten Banditen nicht bemerkt wurde.

Bei der vorgestern stattgefundenen Wahl eines Reichsraths-Abgeordneten aus dem ersten Wahlkörper der Stadt Triest wurde, wie bereits telegraphisch gemeldet, Gubernialrath Paul Ritter v. Wittmann gewählt. Derselbe ist, wie sein Vorgänger, ein Anhänger der Verfassungspartei. — Gestern nahm auch die Handelskammer in Graz die Ersatzwahl für Jakob Sijz vor. Zum Reichsraths-Abgeordneten wurde gewählt mit 19 Stimmen von 30 Herr Dr. Magg, 11 Stimmen entfielen auf Herrn Reuter. Zum Landtagsabgeordneten wurde der Industrielle Kranz gewählt.

Der ungarische Reichstag hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Antrag des Immunitätsausschusses auf Aufhebung des Miletic'schen Immunitätsrechtes und Billigung des diesbezüglichen Vorgehens der Regierung mit großer Majorität angenommen. Hierauf vertrat sich der Reichstag bis November. Dr. Polit hat sein Amt als Vertheidiger des Angeklagten Miletic zurückgelegt.

In Barzin herrscht, wie die „Berl. Montagsztg.“ schreibt, „geschäftliche Bewegung.“ Fürst Hohenlohe, der Botschafter in Paris, und Graf Stolberg-Bernigerode, der Botschafter in Wien, waren in den letzten Tagen bei dem Fürsten Bismarck, der mit diesen Diplomaten wie mit verschiedenen Beamten des auswärtigen Amtes längere Zeit conferierte. Jetzt befindet sich Graf Eulenburg in Barzin, um über die parlamentarischen Arbeiten eine Vereinbarung zu treffen.

Der deutsche Reichskanzler beantragte bei dem Bundesrathe die Erhöhung des durch das Münzgesetz auf zehn Mark per Kopf bestimmten Silberumlaufs auf fünfzehn Mark.

Der „Moniteur universel“ schreibt: „Das „Journal officiel“ wird anfangs der nächsten Woche ein Decret des Präsidenten der französischen Republik, betreffend Begnadigung, Umwandlung und Herabsetzung der Strafe von Communeverurtheilten veröffentlichen. — Marschallpräsident Mac Mahon ist am 9. d. nach Paris zurückgekehrt. — Die Wahlen der Maires in Frankreich giengen sehr ruhig vor sich. Die früheren Maires wurden im allgemeinen wiedergewählt.“

Der englische Staatsmann Gladstone sprach sich in einer von den Zeitungen veröffentlichten Zuschrift abermals gegen die Politik der Regierung aus, welche sich zwar in der Form, aber nicht bezüglich der Ziele veränderte. Er unterzieht die Vorschläge Derby's, welche die verschiedenartigste Auslegung zulassen, einer nicht wohlwollenden Beurtheilung und besteht auf der Einberufung des Parlaments, weil die Regierung nicht in Uebereinstimmung mit der Nation sich befinde. Eine wirkliche Autonomie Bosniens und Bulgariens sei seiner Meinung nach durchaus nothwendig zur Beruhigung neuer Unruhen.

Aus einer im „Neurussischen Telegraph“ mitgetheilten Bekanntmachung des russischen Polizeimeisteramtes in Odessa geht hervor, daß der Kaiser von Rußland durch eine jetzt etwa vier Wochen alte Verordnung die Ertheilung von Auslandspassen an solche Männer verboten hat, welche zur Disposition ihrer Regimenter beurlaubt sind oder zur Klasse der Armeereserve gehören.

Der Zusammentritt des katholischen Congresses in Bologna rief am 9. d. M. seitens der Bevölkerung Gegendemonstrationen hervor. Um Ruhestörungen zu verhindern, welche allgemein vorhergesehen werden für den

Als Ben Joel im Zimmer war, kletterte der Italiener nach.

„So, nun können wir unser Vorhaben ungestört ausführen,“ flüsterte er.

Während der Zigeuner so lange umhertastete, bis er eine auf einem Tische stehende Lampe fand, schlug Rinald Feuer an.

„Nun rasch angezündet,“ sagte er, „damit wir das Terrain recognoscieren können.“

Die Lampe brannte endlich. Beide blickten im Zimmer umher und warfen ihre Augen auch auf das Bett des Pfarrers, dessen Vorhänge geschlossen waren, aber sich leicht bewegten, woran wahrscheinlich der Nachtwind schuld war, der durch das offen gebliebene Fenster hereinblies.

Ben Joel deutete auf den Schrank von Eichenholz.

„Du behauptest, das Gesuchte stecke dort?“ fragte Rinald.

„Ohne Zweifel,“ versetzte der Zigeuner, indem er mit der Lampe auf den Schrank zuging, der dicht an dem Bette stand. Rinald folgte ihm.

Plötzlich blieben beide wie versteinert stehen. Auf neue bewegten sich die Vorhänge, und diesmal war es nicht der Nachtwind, der sie in Bewegung setzte. Zugleich hörte man ein Geräusch, als wenn der Hahn einer Pistole ausgezogen wurde, im Hintergrunde des Zimmers. Rinald horchte und faßte Ben Joels Arm, indem er seinen Dold zur Hälfte aus der Scheide zog und das Bett betrachtete, wie ein Jäger ein Dickicht, aus dem plötzlich ein Wild hervorpringen könnte.

Auf einmal wurde aber alles wieder still. Rinald horchte noch einige Augenblicke und sagte dann:

„Es ist nichts. Jetzt Hand angelegt“

(Fortsetzung folgt.)

Fall, als der Congreß noch forttragen sollte, hat die politische Behörde denselben aufgelöst.

Der italienische Consul Durando in Ragusa erhielt von seiner Regierung den Befehl, sich abermals nach Cetinje zu begeben, wohin er gestern bereits abgereist ist.

Die Nachricht von der Demission des spanischen Generalcapitans von Cuba, Jovellar, ist unbegründet. Derselbe behält die Oberleitung von Cuba, während Martinez Campos das Truppencommando führen wird.

„Pest Kaplo“ erfährt aus Bukarest, die drei dortigen Eisenbahnen hätten bereits die nöthigen Verfügungen behufs Einrichtung planmäßiger russischer Militär-Transporte getroffen. — Bei den vorgestern vorgenommenen sechs Nachwahlen für den rumänischen Senat fielen fünf Mandate der Regierungspartei zu.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Belgrad von verlässlicher Seite gemeldet, daß in Tschernajeffs Armee die Desertion in bedenklicher Weise einreißt. Die Milizen sagen, sie seien nur für drei Monate in den Krieg gegangen und seien weder zur Ernte, noch jetzt zur Bestellung der Wintersaat entlassen worden. Dazu kommt noch die brutale Behandlung seitens der russischen Offiziere, kurz die Leute werfen massenhaft ihre Gewehre weg und verschwinden. — Minister Ristić conferiert angeblich täglich mehrermale mit dem englischen und dem italienischen Consul; es heißt, daß er mit aller Kraft auf den Waffenstillstand hinarbeite. Wie man im Bureau des serbischen Ministeriums des Aeußern wissen will, soll Ristić in den nächsten Tagen einen längeren Waffenstillstand gegen den Willen Tschernajeffs abschließen. — Fürst Milan hat im Einverständnisse mit der Regierung officiell allen Behörden verboten, den Königstitel in irgend einer Weise zu gebrauchen.

Aus dem Lager bei Grahovica wird gemeldet, daß das Corps Muhtar Paschas noch immer jene Positionen besetzt hält, welche es in den letzten durch die Montenegriner provocierten Kämpfen erobert hat.

## Tagesneuigkeiten.

### Zum Kapitel der „Weinfälschung“.

Nicht bloß in Oesterreich, sondern auch in anderen Weinländern beginnen die Klagen über die gewerbmäßig betriebenen Weinfälschungen überhand zu nehmen. Insbesondere ist es Frankreich, die Heimat des milden Bordeaux und des feurigen Champagners, das in letzterer Zeit eine lebhafteste Agitation gegen die Bande der sogenannten Weinverderber ergriff und sogar die Intervention der Regierung gegen dieselben in Anspruch nahm. Erst kürzlich hat in dieser Angelegenheit der französische Abgeordnete und Präsident des Generalrathes der Oispyrenäen, Herr Paul Massot, ein sehr instructives Schreiben über die Färbung der Weine an den französischen Justizminister gerichtet, welches wir mit Rücksicht auf das weitergehende Interesse, dem die darin angeführten Daten auch in den weinproduzierenden Kreisen unseres Heimatländes Kraia begegnen dürften, im nachstehenden seinem vollen Inhalte nach folgen lassen. Das erwähnte Schreiben lautet:

„Als Deputirter der Ost-Pyrenäen schließe ich mich einer großen Anzahl Handelskammern an, von denen Sie schon ersucht worden sind, die nöthigen Maßregeln zur Verhütung der künstlichen und betrügerischen Färbung der Weine zu treffen. Auch ist es für die Ehre des Roussillons von höchstem Belange, daß es nicht als die einzige Gegend, welche ihre Weine fälscht, hingestellt wird, während gerade seine natürlichen Erzeugnisse vermöge ihrer Farbe und ihres Alkoholgehaltes für das einzige wirksame Mittel zur Schönung fast sämtlicher französischen Weine galten. Die spanischen, portugiesischen und sogar italienischen Weine, die mit einer Zubereitung von Hollunderbeeren gefärbt werden, haben den unserigen lange Zeit unbehindert eine nachtheilige Concurrenz gemacht, aber dieses seit einigen Jahren auch von vielen französischen Weinhandlern und vielleicht sogar von Weinbergbesitzern in den ergiebigsten Gegenden nachgeahmt und vervollkommnete Verfahren hat eine so beträchtliche Ausdehnung gewonnen, daß unsere farbenreichsten Weine des Narbonnais, Lot, der Gironde und namentlich des Roussillons heute ganz im Stiche gelassen werden. Ehemalig gebrauchten die noch in verschwindender Anzahl vorkommenden Weinmischer nur gewöhnliche, durchaus unschädliche Pflanzenstoffe; jetzt, da sie zahlreich geworden sind, scheuen sie sich nicht, zu den Giften zu greifen. Das mit Arsenik zubereitete Fuchsin wird heute zentnerweise verbraucht; das Granatroth, das bei der Fabrication des Fuchsin gewonnen wird und früher im Handel werthlos war, wird nun zu einem sehr einträglichen Preise verkauft, und was nicht weniger befremdet als dieser Gebrauch von Farbstoffen, die mit beliebigen Namen geschmückt sind, wie: Colonne, Caramel u. s. w., und größtentheils Anilin, Rosanilin-Salze oder den Bodensatz von Fuchsin enthalten, ist die Thatsache, daß sie auf einigen landwirthschaftlichen Ausstellungen belohnt worden sind und infolge dessen öffentlich angepriesen werden.“

„Um Ihnen, Herr Minister, einen Begriff von der Größe der Gefahr zu geben, kann ich Ihnen an der Hand der „Annales d'hygiène publique“ vom Juli 1876 sagen, daß in dem Dorfe Ocellon allein ein

Spezereihändler von Narbonne für 10,000 Francs Ammoniak-Sochenille verkauft hat, während kleine Handleute, die ich Ihnen nennen könnte, alljährlich ihre 30,000 Francs nur an Farbstoffen zur Weinschönung verdienen. Viele dieser Präparate sind der öffentlichen Gesundheit schädlich, von anderen wird das Gegentheil behauptet, was noch der Bestätigung bedarf, denn sie wirken größtentheils abführend, und man hat in einem einzigen Liter mit Hollunderbeeren gefärbten Weines sieben Gramm Alaun gefunden; alle aber laufen auf einen Betrug hinaus, dem die Behörde nachspüren und den das Gesetz bestrafen muß. Die Zollbeamten, welche die Weine kosteten und in Augenschein nahmen, waren nicht imstande, durch dieses Verfahren verfälschte Weine zu erkennen. Man mußte zu der Chemie seine Zuflucht nehmen, und obgleich diese nicht in allen Fällen den gebrauchten Pflanzenstoff zu bezeichnen vermag, erkennt sie immer die Fälschung. Diese Uebelstände verdienen nicht nur, daß die Regierung, sondern auch, daß der pariser Gemeinderath sich damit beschäftigt; denn wenn es erst bekannt sein wird, daß Berch keine anderen als natürliche Weine empfängt, werden die Wirthe und wohlhabenden Bürger nicht in der Ferne Weine suchen, die sie an Ort und Stelle kosten können, und das großartige Entrepot von Berch, für das ungeheure Summen ausgegeben werden sollen, wird nicht verlassen daliegen, wie dies jetzt der Fall ist. Ich hege die Ueberzeugung, daß Sie, wenn eine eingehende Prüfung sachkundiger Männer Ihnen die Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze behufs nachdrücklicher Bestrafung der erwähnten Schandthaten darthun sollte, nicht anstehen werden, in der nächsten Kammeression ein besonderes Gesetz einzubringen, welches einen so anstößigen Betrug, der die öffentliche Gesundheit untergräbt, den moralischen Sinn erschüttert, den französischen Handel in Verdacht bringt und einer der ergiebigsten Quellen unseres Nationalreichthums Abbruch zu thun droht, ereilen und zunichte machen kann.“

(Die Parforcejagden in Pardubitz.) Das Allerhöchste Kaiserpaar wird mit großem Erfolge am 18. d. in Hermannsthal eintreffen und im Schlosse des Fürsten Kinsky Absteigquartier nehmen. In Pardubitz sind ausgedehnte Stallungen für die Jagdpferde gemiethet worden. Zweimal während der Parforcejagden wird dem dortigen Postmeister Krauß die Ehre widerfahren, das Kaiserpaar zu beherbergen. Ein eintägiger Ausflug nach Prag ist wahrscheinlich.

(Die gräflich Zichy'sche Familie) hat am 8. Oktober in Preßburg ihren Familiencongreß abgehalten. Durch den Tod des Grafen Karl Zichy ist nun das Senioral-Bermögen (die Herrschaften Zsély und Divény) an den Grafen Sigismund Zichy als den Ältesten der Familie (er zählt 76 Jahre) übergegangen. Zum Curator wurde einstimmig Graf Eugen Zichy anstelle des Grafen Ferdinand Zichy gewählt; letzterer mußte von diesem Amte zurücktreten, weil er mit dem Senior Grafen Sigismund Zichy von derselben Linie ist und die Cumulirung der Senioral- und Curatorstellen in einer und derselben Linie nach den Statuten der Familie untersagt ist. Die Familienmitglieder waren sehr zahlreich — im ganzen bei vierzig Stimmen — vertreten.

(John-Denkmal.) Bekanntlich haben Offiziere und Armeefreunde eine Summe zusammengeschossen, um dem im Frühjahr verstorbenen Chef des Generalstabes, Feldzeugmeister Freiherrn v. John, ein Denkmal auf dem wiener Centralfriedhofe zu errichten. Diefertage hat nun auch der Gewehrfabrikant Werndl sich mit einem Beitrag von 1000 fl. an der Sammlung für den gedachten Zweck betheiliget.

(Luftballonfahrt eines ungarischen Magnaten.) Wie der „Gaulois“ erzählt, unternahm Graf Elemér Batthyany vor einigen Wochen eine Ballonfahrt; er beabsichtigte auf diese Weise in seine Heimat zurückzukehren, aber durch den in den oberen Luftschichten herrschenden Sturm wurde er in eine andere Richtung getrieben. „Gaulois“ behauptet, daß dadurch die Ueberflutung vereitelt wurde, welche das Herabsinken des Fürsten (das französische Blatt verwechselt den Grafen mit dem in England lebenden Fürsten) aus den Wolken unter seinen „Ballonen“ hervorgerufen hätte. Am 29. August mittags bestieg er mit dem Luftschiffer Durand den Ballon; der Wind trieb die Reisenden südöstlich, und nachdem sie Bondy, Raincy, Bois d'Aulnay, Fresnes, Meaux, Bré und Provins passiert hatten, betraten sie nach 3 Uhr 25 Minuten wieder festen Boden. Der Ballon hatte eine Höhe von 2400 Meter erreicht.

(Ein Kursalon-Project in Graz.) Dem grazer Gemeinderath ist ein Project zur Erbauung eines Kursalons vorgelegt worden. Dasselbe soll von einer englischen Gesellschaft ausgehen, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, englisches Kapital, welches dort wegen der herrschenden Geschäftslagnation nur zu dem geringen Zinsfuß von einem bis zwei Prozent placiert werden kann, auf den Continent zu werfen und in größeren Unternehmungen unterzubringen. Diese Gesellschaft hat der Gemeinde ihre Bereitwilligkeit bekanntgegeben, in Graz einen Kursalon auf ihre eigenen Kosten nach einem von der Gemeinde gewünschten Plane und auf einem beliebigen Orte zu erbauen, welcher nach Ablauf einer gewissen Zeit, etwa von vierzig Jahren, unentgeltlich in das Eigenthum der Gemeinde überzugehen hätte. Die Gemeinde hätte hiesfür außer der unentgeltlichen Ueberlassung des erforderlichen Grundcomplexes keinerlei Opfer zu bringen. Schon in den nächsten Tagen wird ein Vertreter dieser Gesellschaft nach Graz kommen, um die weiteren Verhandlungen anzunehmen.

(Kindersterblichkeit.) Auf dem kürzlich stattgefundenen internationalen Congresse für Gesundheitspflege und Rettungswesen kam auch die Pflege und die Sterblichkeit der

kleinen Kinder zur Sprache. Dabei theilte der Berichterstatter, Dr. Kuborn, folgende Statistik mit: Von 1000 Kindern sterben durchschnittlich in Schweden 153, in Dänemark 156, in Schottland 156, in England 170, in Belgien 186, in Holland 211, in Frankreich 216, in Preußen 220, in Spanien 226, in der Schweiz 252, in Italien 254, in Oesterreich 303, in Rußland 311, in Baiern 372. Württemberg ist hiebei nicht aufgeführt, dort ist indeß die Sterblichkeit der Kinder auch so groß, daß das königliche Medicinal-Collegium vor ein paar Jahren öffentlich darauf aufmerksam machte und den Leuten eine vernünftige Ernährung der Kinder empfahl, welche — wie es in der Kundmachung hieß — vielfach verhungern, während sie in hergebrachter Weise mit unverbäulichem Mehlbrei vollgestopft werden, der sie nicht nähren kann.

(Ein vermißter Professor.) Der Abgang eines Philosophen berührt derzeit die wiener Universitätskreise aufs peinlichste. Es hat sich nemlich der Privatdocent und Doctor der Philosophie Herrmann Frommel am 26. September aus seiner Wohnung in Wien entfernt und ist seitdem verschollen. Nachdem sich seine Angehörigen und Freunde vergebens bemüht hatten, die Spur des Vermißten zu gewinnen, entschlossen sie sich, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Das Verschwinden des Docenten bleibt vorläufig räthselhaft, denn für einen Selbstmord sind, wie ihm nahe stehende Personen versichern, keine Motive vorhanden.

(Türkische Civilliste.) Der Sultan hat die Dotationen für die Mitglieder der Familie des Sultans Abdul Aziz und für das Haus des Sultans Murad in folgender Weise festgesetzt: Für die Familie des verstorbenen Sultans: die Sultanin Valide 50,000 Piafter, Prinz Jusuf Zebdin 30,000, erste Frau des verstorbenen Sultans 20,000, Salihé Sultane 15,000, Mahmud Djelal-Eddin Effendi 20,000, Mahmud Chevet Effendi 15,000, Medjid Effendi 15,000, Seif Eddin Effendi 10,000, Nazimé Sultane 10,000, Fema Sultane 10,000, Eminé Sultane 10,000, zweite Cadine 15,000, vierte Cadine 15,000, zusammen 235,000 Piafter. Für das Haus des Ex-Sultans Murad: der Sultan 125,000 Piafter, die Valide 50,000, Selah-Eddin Effendi 20,000, Hadibje Sultane 10,000, Fehime Sultan: 10,000, vier Frauen à 15,000 Piafter 60,000, zusammen 275,000 Piafter.

(Feuer im Philadelphiaer Ausstellungsgebäude.) Abermals wird von einem Brande im Ausstellungsgebäude zu Philadelphia gemeldet. Den „Times“ wird nemlich vom 6. d. telegraphiert: „Im deutsch-amerikanischen Restaurant im Ausstellungsgebäude brach gestern abends ein Feuer aus, welches einen Schaden von 8000 Dollars anrichtete. Ein rasches Einschreiten der Feuerwehr und Polizei verhinderte, daß andern Etablissements Schaden zugesügt wurde. Arbeiter bessern bereits den Schaden aus. Der Brand verursachte viel Aufregung.“

## Lokales.

(Inspektionenreise.) Der auf einer Inspektionenreise begriffene Landescommandirende von Steiermark, Kärnten und Krain, Sr. Excellenz der Herr FML. Freiger von Kuhn, ist am 7. d. M. in Begleitung seines Generalstabes und seines Personaladjutanten von Divacca aus auf der neu eröffneten Istrienbahn nach Istrien gereist, traf vorgestern von dort wieder in Triest ein und hatte gestern früh seine Reise nach Görz fortgesetzt.

(Abschiedsfeier.) Anlässlich des Scheidens Sr. Excellenz des bisherigen Divisionärs, Herrn FML. von Pärker aus Laibach veranstaltet das Offiziercorps der hiesigen Garnison in der Casino-restaurant eine Abschiedsfeier.

(Versehungen.) Der Lieutenant in der Reserve Nikolaus Majuran des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 wurde mit 1. November d. J. in das Verhältnis „außer Dienst“, und der Militär-Medicamentenofficial II. Klasse Felix Schulz der Garnisonsspitals-Apothek Nr. 8 zu Laibach mit 1. November d. J. als derzeit untauglich mit Wartegeld in den überzähligen Stand versetzt.

(Ernennung.) Der Titular-Feldwebel Johann Gag des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53 wurde zum Cadetten im Pionnieregimente ernannt.

(Musealverein.) Der krainische Musealverein hält Samstag den 14. d. M. um 5 Uhr abends in der Musealkanzlei im Hycalgebäude, II. Stock, eine Monatsversammlung ab, in welcher der Herr Musealvorsitz Deschmann über die Erfolge der bisherigen Aufdeckungen der laibacher Pfahlbauten Bericht erstatten wird.

(Veränderungen im krainischen Lehrstande.) Der provisorische Lehrer in Oberbuchheim, Herr Johann Uršič, wurde — wie die „Laibacher Schulzeitung“ meldet — in gleicher Eigenschaft nach Theinitz überfetzt. Der absolvierte Lehramts-candidat Herr Barth. Kavnikar erhielt die zweite Lehrerstelle zu Commenba St. Peter bei Stein. Der prov. Oberlehrer Herr Franz Papa und der zweite Lehrer Herr Johann Dobnar an der vierklassigen Volksschule zu Gottschee wurden definitiv erklärt. Herr Stefan Campa, Lehrer zu Wippach, wurde zum Ausbittels-lehrer an der k. l. Knaben-Vürgerschule in Triest ernannt. Ferner erhielten: der Lehrer zu Aßling Herr Franz Kinar die Lehrstelle zu St. Veit bei Schilze; der prov. Lehrer zu Adelsberg Herr Florian Rozman eine Lehrstelle zu Senofsch; der prov. Lehrer zu Reinzitz Herr Andreas Lach eine Lehrstelle zu Senofsch; die absolb. Lehramts-candidatin Frau. Maria Stachy eine Lehrstelle zu Reinzitz; der prov. Lehrer zu Kopain Herr Johann Richter die Lehrstelle in Tschernutz; die Lehramts-candidaten Herr Konrad Malby die Lehrstelle zu St. Kanzian bei Auersberg, Herr Martin Lorger die Lehrstelle zu Kopain und der absolb. Lehramts-candidat Herr Josef Topolovšek eine Lehrstelle zu Sagor, die sechs letztgenannten provisorisch. Die bereits zu prov. Lehrern ernannten absolvierten Lehramts-candidaten Herr Josef Kern in Urabitsche und Herr Andreas Kremzar in St. Kanzian mußten zum Militär-

dienst einrücken. — Die Stelle einer Hilfslehrerin der französischen Sprache an der k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach erhielt Frau Maria Ansofky. Die bisherige Hilfslehrerin daselbst, Fräul. Anna Dolbit, errichtete in Krainburg eine Privat-Mädchenlehranstalt.

(Das Cri-Cri — doch zu etwas gut!) Die weltbewegende Erfindung des Cri-Cri, mit der die Metropole des Geschmacks und der Civilisation oder — nach Victor Hugo — das „Perz Europa's“ die Völker kürzlich beglückte, soll nun doch eine praktische Verwerthung gefunden haben. Wie nemlich verlautet, wird dasselbe in neuester Zeit „mit großem Erfolge“ bei Treibjagden verwendet, wo das scharfe und durchdringende Geräusch desselben eine wunderbar verschönernde Wirkung auf die in musikalischer Hinsicht offenbar sehr zartfühlenden Gehörsnerven der vierfüßigen Waldbewohner ausübt. Hierüber selbstverständlich großer Enthusiasmus im Lager aller minderjährigen Cri-Cri-Freunde.

(Lohengrin.) Der kürzlich gemeldeten ersten Lohengrin-Vorstellung am Communalthheater in Triest sind in rascher Folge drei weitere Vorstellungen dieser Oper gefolgt, welche durchwegs recht gut besucht waren und sich unverminderten Beifall erwarren. Das interessante Experiment der ersten Einführung einer Wagner'schen Oper im italienischen Publikum Triests kann somit allem Anscheine nach als gelungen bezichnet werden.

(Feuer durch Blitzschlag.) Am 25. v. M. schlug der Blitz um halb 10 Uhr abends, als bereits alle Hausbewohner in tiefem Schlafe lagen, gerade oberhalb der Schlafkammer in das ganz isoliert stehende, von der Ortschaft Raune, im loitscher Bezirke, circa eine halbe Stunde entfernte Hans des Mühlbesizers Anton Strukelj, vulgo Lehar, ein und versetzte dasselbe in Brand. Wegen der großen Entfernung von Raune und der insolge dessen erst spät eingetroffenen Hilfe war an eine Rettung des brennenden Hauses nicht leicht zu denken, und ist dasselbe daher auch fast vollständig niedergebrannt. Wol aber gelang es den aus Raune und Raunarsko herbeigekehrten Leuten, die circa 7 Meter entfernte Stallung sowie das Mühlwerk und die im Hause befindlichen Gerätschaften und Effecten zu retten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf circa 7—800 fl.

(Preßprozeß.) Wie Blätter aus Steiermark melden, wird der Reichsrathsabgeordnete Conrad Seidl anlässlich des Brandstetter'schen Prozesses eine Preßklage wegen Ehrenbeleidigung gegen die slovenische Zeitschrift „Slovenski Gospodar“ anhängig machen.

(Im Nachhange zu dem von uns veröffentlichten Rechenschaftsberichte Dr. Schaffers) bringen wir nachstehend — über Ersuchen des Herrn Handelskammerpräsidenten A. Dreo — den vollständigen Wortlaut der von demselben gemachten Bemerkungen. Derselbe sagte: „Ich danke dem verehrten Herrn Reichsrathsabgeordneten der Stadt Laibach und der Handels- und Gewerbekammer Krains für den klaren, erschöpfenden Bericht, aus welchem ich mit Freude vernehme, daß derselbe gegen jede Mehrbelastung Oesterreichs in dem Ausgleiche mit Ungarn stimmen wird. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten bei Abschluß der Handelsverträge mit Deutschland, England, Frankreich und Italien mehr die volkwirtschaftlichen als die politischen Rücksichten walten zu lassen, um die Interessen des Handels und der Industrie zu fördern. Sollte die Gewerbeordnung zur Berathung vorgelegt werden, wolle der Herr Abgeordnete das Gutachten der Handelskammer berücksichtigen, sowie in allen Fragen die Intentionen der Kammer vertreten. Noch stelle ich an Herrn Dr. Schaffer sowie an sämtliche Herren Abgeordneten Krains die dringende Bitte, die Hebung und Förderung des Volkswohlfundes unseres Kronlandes und insbesondere den baldigen Bau der untercrainer Eisenbahn mit vereinten Kräften anzustreben.“

(Ein praktisches Hilfsbuch.) In der renommierten Manz'schen k. k. Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung in Wien ist nunmehr die zwölfte Auflage des mit Recht rühmlichst bekannten Buches „Heidingers Selbstadvocat“ erschienen, für welches wol schon die große Anzahl der Auflagen empfehlend spricht, umso mehr, als in der neuesten sämtliche in das Gebiet des öffentlichen wie Privatlebens einschneidende Neuerungen vollste Berücksichtigung finden. Ein Blick in das reichhaltige Inhaltsverzeichnis zeigt, daß darin alle Veränderungen, die in der österreichischen Gesetzgebung und Verwaltung in neuerer und neuester Zeit vorgegangen, eine leicht verständliche Bearbeitung fanden, und daß insbesondere die Vorschriften über Erwerb- und Wirtschaftsgenossenschaften, die Einführung des Bagatell- und Mahnverfahrens, die Bestimmungen der neuen Strafprozeßordnung, Gebühren- und Stempelgesetz höchst populär commentirt erscheinen. Das Verständnis der gesetzlichen Vorschriften

wird durch über 400 Beispiele und geradezu musterghätige Formulare wesentlich erleichtert, und machen wir daher auf diese neue Auflage des „Heidingers Selbstadvocat“ als einen in allen Verhältnissen des öffentlichen, Familien- und Geschäftslebens bewährten und höchst nützlichen Rathgeber unsere Leser besonders aufmerksam. Das Buch hat eine Stärke von 714 Seiten und kann in der Kleinmähr & Bamberger'schen Buchhandlung in Laibach bezogen werden.

(Wiener landwirtschaftliche Zeitung.) Die letztersehene Nummer 41 dieses von Hugo H. Hirschmann in Wien herausgegebenen Blattes bringt nachfolgende mit 5 Abbildungen illustrierte Aufsätze und kleinere Mittheilungen: Zur Ernteernte. — Die Ausleseweine. — Der Sparmotor von Martin & Hof. (1. Abb.) — Der Dreschschiff. (3. Abb.) — Kaltwasserkur als Mittel gegen Lungenerkrankung bei Pferden. — Sägespäne als Streumaterial für Pferde. — Sägetisch mit Circularfäge zum Locomobil- und Gabelbetrieb. (1. Abb.) — Das Einführen der Kartoffeln. — Die Ursachen der Knochenbrüchigkeit bei unseren Hausthieren. — Die Classification des Acker- und Wiesenlandes. (Rec.) — Der Rübennan. (Rec.) — Die Quellen der wirtschaftlichen Arbeit in der Natur. (Rec.) — Verzeichniß der neuen Erscheinungen auf dem Büchermarkte. — Offener Sprechsaal. — Personalnachrichten. — Ausstellungen, Versammlungen, Wandervorträge zc. — Vorlesungen an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien. — Internationale Mollerei-Ausstellung zu Hamburg. — Milch- und Käseproduction in der Schweiz. Archiv des deutschen Landwirtschaftsrathes. — Entwurf eines Commissionsgesetzes. — Die Statistik der Landwirtschaft am internationalen statistischen Congress in Budapest. — Landwirtschaftsschule in Hildesheim. — Pferdeelicitation in den k. ung. Staatsgestüthen. — Güterverkehr. — Stand der Kinderpest. — Landwirtschaftlicher Brief aus Dester.-Schlesien. — Saatenstand und Erntebereiche. Marktberichte. — Briefkasten. — Fragelasten. — Inserate. — Feuilleton: Wie das Weizenkorn erwacht. — Fliegende Blätter für den Landwirth: Sauerkrautfelder. (1. Abb.)

**Einladung**  
zur  
**Monatsversammlung des Musealvereins**  
am Samstag den 14. Oktober 1876 um 5 Uhr abends.  
**Tagesordnung:**  
Bericht des Musealensios Karl Deschmann über die Erfolge der bisherigen Aufdeckungen der laibacher Pfahlbanten.  
Versammlungslokale: Musealkanzlei im Lycealgebäude, zweiten Stock.  
Laibach, 11. Oktober 1876.  
Von der Geschäftsleitung.

**Neueste Post.**  
Prag, 10. Oktober. Der Advocatentag nahm einen Antrag an, daß bei den Eisenbahngesellschaften die Natur des dinglichen Rechtes klargestellt und den Prioritäten- und Pfandbrief-Curatoren ein Beirath aus der Mitte der Prioritäten- oder Pfandbriefbesitzer beigegeben werde, ferner daß Curator und Beirath durch die Generalversammlung definitiv zu wählen seien und zu jeder onerosen Verpflichtung ein Beschluß der Generalversammlung einzuholen sei. Bei dem Bankette toastierte Baron Händtl auf den Kaiser, Dr. Ritter v. Wiener auf die Ehrengäste, Aul auf den Richterstand, Klaudy auf die Rechtswissenschaft und die Vertreter der Universtität. Morgen wird die Berathung geschlossen.

Olmutz, 10. Oktober. (Presse.) Bei den heutigen Gemeinbewahlen siegten trotz der starken Agitation der Czechen und Clericalen die Candidaten der deutsch-liberalen Partei mit eminenter Majorität. In der Stadt herrscht deshalb freudige Bewegung. Unter den Gewählten befindet sich auch Bürgermeister v. Engel.

Belgrad, 10. Oktober. (N. W. Tgblt.) Die serbische Königskrone ist auf Kosten russischer Vereine soeben fertig geworden und wird in einigen Tagen aus Rußland hier ankommen. Dieselbe ist nach dem Muster der alten Dufchanskronen gearbeitet. Sobald Fürst Milan die Annahme officiell erklärt hat, soll die Krönung in einem bereits dazu bestimmten Kloster vorgenommen werden.

Ragusa, 10. Oktober. (N. fr. Pr.) Nach aus slavischer Quelle hier eingelangten Berichten hält Derwisch Pascha das Gebiet der montenegrinischen Küst, wo er sich verschanzt hat, besetzt — Muhljar Pascha hält sich in den kürzlich eroberten Positionen. Seine Rückzugslinie ist vollkommen gesichert, und wurden sieben montenegrinische Bataillone, welche einen Lebensmittel-Transport aufheben wollten, zurückgeschlagen und zerstreut.

Semlin, 10. Oktober. (N. fr. Pr.) Aus Belgrad wird officiell gemeldet: Colak Antic ist mit sechs Bataillonen durch den Engpaß von Zankova Klisura in die Türkei vorgezogen und hat jetzt folgende türkische Ortschaften besetzt: Milac, Cura, Rasica, Salusev, Cudale; Kursumlje hat er eingeschlossen.

**Telegraphischer Wechselkurs**  
vom 11. Oktober.

Papier-Rente 65/40.	Silber-Rente 68/50.	1860er Staats-Anlehen 111.—	Bank-Actien 854.—	Credit-Actien 154/20.	London 122/25.	Silber 102/30.	R. k. Münz-Dulaten 5/82.	Napoleons'd'or 9/77 1/2.	100 Reichsmark 60/10.
---------------------	---------------------	-----------------------------	-------------------	-----------------------	----------------	----------------	--------------------------	--------------------------	-----------------------

Wien, 11. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 154/20, 1860er Lose 111.—, 1864er Lose 131/50, österreichische Rente in Papier 65/50, Staatsbahn 280.—, Nordbahn 178/50, 20-Frankenstücke 9/77 1/2, ungarische Creditactien 124/80, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 83.—, Lombarden 79.—, Unionbank 59.—, anstro-orientalische Bank —, Lloydbank 332.—, anstro-ottomanische Bank —, türkische Lose 15/25, Communal-Anlehen 94/75, Egyptische 98.—, Flan.

**Handel und Volkswirtschaftliches.**  
Laibach, 11. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Hen und Stroh, 24 Wagen und 5 Schiffe mit Holz (62 Cubikmeter).  
Durchschnitts-Preise.

	Wgt.	Wgt.	Wgt.	Wgt.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	8/96	9/94	Butter pr. Kilogr.	— 20
Korn	6/40	6/43	Eier pr. Stüd	— 81
Gerste	4/80	4/77	Milch pr. Liter	— 7
Hafers	3/25	3/90	Rindfleisch pr. Kgr.	— 48
Halbfrucht	—	6/90	Kalbfeisch	— 54
Heiden	6/50	6/37	Schweinefleisch	— 50
Hirse	4/80	4/88	Schöpfenfeisch	— 27
Kukuruz	6	6/36	Hühnel pr. Stüd	— 33
Erbsen 100 Kilogr.	3	5	Tauben	— 16
Linzen Hektoliter	11	—	Hen (neu) 100 Kilog.	3
Erbsen	10	—	Stroh	3 5
Erbsen	8	—	Holz, hart, „ pr. vier D.-Meter	— 8
Rindschmalz Kgr.	94	—	— weiches, „	— 5
Schweineschmalz „	82	—	Wein, roth, „ 100 Lit.	— 23
Speck, frisch „	64	—	— weisses, „	— 20
— geräuchert „	75	—		

**Angekommene Fremde.**  
Am 11. Oktober.  
Hotel Stadt Wien. v. Gozani, Bezirkscommissär, Laibach. — Delpin, Bezirksrichter, Littai. — Holzberger, Lehrer, Klagenfurt. — Heller, Kfm., Raab. — Schweiger, Ulfse, Reisende; Ratansky, Paulini und Sätz, Rfite., Wien. — Mathes, Salzburg. — Hümmel, Priester, Graz.  
Hotel Elefant. Müller Maria, Augsburg. — Rogej, Gutmacher, Jbria. — Lehmann Emite, Wien. — Gams, Krainburg.  
Hotel Europa. Ponzen, Privat, sammt Frau, Wien. — Fatari, Reif., Padua. — Beatonik, Sanca. — Wscher, Beamter, Windisch-Feistritz. — Se. Excellenz Baron von Magdeburg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Graz.  
Bairischer Hof. Ritter v. Scarpa mit Gemalin, Fiume. — Aurora, Jurist, Oberkrain.  
Stadt Laibach. Parter, Hausierer, Wien. — Franchi, Italien.  
Stenwarte. Kapelnit mit Frau, Krain. — Fabianick, Poitsch.  
Kohren. Brezovar, Privat, Stein. — Felsenstein, Beamter, Littai. — Lupetina, Beamter, und Oloru, Priester, Istrien.  
Kaiser von Oesterreich. Glasner, Sagor. — Drabel mit Familie, Freudenthal. — Markovic, Machinist, Pola.

**Theater.**  
Gente: Mit durchaus neuer Ausstattung, sämtliche Costüme nach den wiener Originalien. Gios 16-Gios 14. Romische Oper in 3 Acten von Albert Santos und Eugen Leterrier. Musik von Charles Lecocq.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Witterung	Wasserstand in Wien 94 St. in Millimetern
11. 7 U. Mg.	735.92	+10.8	D. schwach	fast heiter		
2 „ N.	734.62	+21.4	S.W. schwach	heiter		0.00
9 „ Ab.	736.39	+16.2	winstill	berneihell		

Nachts bewölkt. Morgenroth, tagüber heiter. Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 16.1°, um 4.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.

**Börsenbericht.** Wien, 10. Oktober. Die Börse verhielt sich bei geringem Geschäftsverkehre abwartend. Die Coursveränderungen waren nicht bedeutend. Der Schluß gestaltete sich im allgemeinen etwas matter.

Wahrheit	Wahrheit	Wahrheit	Wahrheit	Wahrheit	Wahrheit	Wahrheit	Wahrheit	
Feb.-Rente	65/45	65/55	Ereditanstalt	162/60	152/70	Staatbahn	280/50	281/—
Jänner	65/45	65/55	Ereditanstalt, ungar.	123/75	124/—	Silbbahn	78/75	79/25
April	68/45	68/55	Depositenbank	—	—	Leich-Bahn	172/50	178/—
Lose, 1839	267/—	258/—	Compteanstalt	640/—	650/—	Ungarische Nordostbahn	98/50	99/—
1854	106/—	106/50	Francobank	851/—	853/—	Ungarische Ostbahn	29/25	29/75
1860	111/25	111/50	Nationalbank	—	—	Tramway-Gesellsch.	105/—	106/—
1860 zu 100 fl.	116/50	117/—	Dester. Bankgesellschaft	—	—			
1864	131/25	131/75	Unionbank	58/50	59/—			
Domänen-Pfandbriefe	141/25	142/—	Berkebrant	84/—	84/50			
Prämienanlehen der Stadt Wien	94/76	95/25						
Böhmen Grund-	85/50	86/—						
Galizien ent-	78/—	78/50						
Siebenbürgen lasung	72/75	73/25						
Ungarn	104/75	105/—						
Donau-Regulierungs-Lose	98/75	99/25						
Ung. Eisenbahn-Anl.	71/75	72/—						
Ung. Prämien-Anl.	94/20	94/40						
Wiener Communal-Anlehen	—	—						